

Sie sieht in der Tat noch recht durchwachsen aus, die „Durchwachsende Silphie“, die vor dem Verwaltungsakt der Pahren Agrar GmbH eine Rabatte ziert. Die zwei Meter, die der Korbblütler erreichen kann, lassen sich ebenso nur ahnen wie die gelben Blüten, die ein wenig an eine Sonnenblume erinnern. Doch Geschäftsführer Dr. Albrecht Großmann setzt einige Hoffnung darauf, dass die Silphie im Thüringer Vogtland bald Karriere als Energiepflanze machen wird. Für ihn eine echte Alternative zum Mais. Daher beteiligten sich die Pahren auch an Testpflanzungen im Auftrag der TLL, selbst wenn dies zunächst recht arbeitsintensiv begann: 30 000 Pflänzchen mussten aufwendig gesetzt und gepflegt werden. „Aber es lohnte sich“, versichert Großmann. Nach den ersten zwei Jahren treibe das anspruchslose Gewächs für gut zehn Jahre reichlich Biomasse, die dann nur geerntet und für die betriebliche Biogasanlage gehäckselt werden muss. Vorher seien aber weitere Tests nötig, etwa um das Saatgut künftig mit herkömmlicher Technik ausbringen zu können.

### Mit 25 Bewerbern in der Endrunde

Bereits seit 2002 betreibt die Pahren Agrar eine später auf 340 kW erweiterte Biogasanlage. Es ist eine von 20 in der Region – 17 davon in Agrarbetrieben. Hinzu kommen drei größere gewerbliche Anlagen zur energetischen Nutzung biogener Reststoffe in Industriebetrieben. „Damit erzeugt das Thüringer Vogtland – die Landkreise Greiz und Saale-Orla – heute mehr Energie, als es verbraucht“, ist der 58-Jährige stolz. Also beste Voraussetzung für die Teilnahme am Bundeswettbewerb „Bioenergie-Regionen“. 210 Bewerber aus ganz Deutschland beteiligten sich daran. Gefragt waren vor allem nachhaltige Wertschöpfungsketten vor der Haustür. Nur jedes vierte Projekt kam in die Vorendrunde, aus der schließlich 25 Regionen als Sieger hervorgingen: Diese erhalten für drei Jahre eine lukrative Förderung, um ihre Bioenergie-Konzepte zu verfeinern und bekannter zu machen. Nach Pahren, wo das „Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe“ die grünen Pläne der Thüringer Vogtländer koordiniert, fließen damit nun 400 000 € aus Bundesmitteln. Auch die benachbarte Bioenergie-Region Jena-Saale-Holzland zählt zu den Preisträgern. Zwei weitere Thüringer Be-



Fest überzeugt vom Konzept der „Bioenergieregion Thüringer Vogtland“ sind Johanna Schulz vom „Kompetenzzentrum Nachwachsende Rohstoffe“ und Albrecht Großmann.

FOTOS: HARALD LACHMANN

# In zehn Jahren energieautark

Die Bioenergie-Region „Thüringer Vogtland“ zählt zu den Vorreitern auf diesem Gebiet. Schon heute wird mehr Energie erzeugt als verbraucht wird.

werber scheiterten dagegen knapp in Runde zwei. Unterm Strich ein beachtliches Ergebnis für das Land, zumal die Unterstützung durch den Freistaat im bundesweiten Vergleich eher dünn ist. Aus der aktuellen Studie „Leitstern 2008“ der Agentur für erneuerbare Energien geht hervor, dass Thüringen bei der energiepolitischen Programmatik und beim Stecken von Zielen nicht gerade vorn liegt. Zu-



Der „Durchwachsenden Silphie“ sagt man eine große bioenergetische Zukunft voraus.

dem fehlen eine Landesenergie-Agentur und gezielte Förderprogramme für erneuerbare Energien. Wie Großmann jüngst beim gut besuchten agrarpolitischen Frühschoppen in Pahren mitteilte, werde man mit dem Geld 15 Pilotprojekte zum weiteren Einsatz regenerativer Energien unterstützen. Sie verteilen sich auf sieben Wertschöpfungsketten: Biogas, Holz, biogene Reststoffe, Biokraftstoffe und Biodämmstoffe sowie die übergreifenden Themen Innovation und Kommunikation.

### Großes Potenzial für die Bioenergie

Dabei muss man im Thüringer Vogtland nirgendwo bei null anfangen. Ein Fünftel der Ackerfläche beider Kreise wird beispielsweise mit nachwachsenden Rohstoffen, vor allem mit Raps für Biosprit bestellt. Auch Holz ist in der zu 34 % bewaldeten Region bis heute ein wichtiger Brennstoff in ländlichen Haushalten. Zudem betreibt der Ort Tanna bereits ein Nahwärmenetz auf Holzhackschnittbasis für 361 Abnehmer. Und die schnell wachsende Faserpflanze

Hanf für umweltfreundlichen Dämmstoff bauen die Pahren bereits seit Jahren auf nun schon 80 ha an. Auch der Tierbesatz der Region ist mit 0,71 GV je Hektar Nutzfläche vergleichsweise hoch – der Landesdurchschnitt beträgt nur 0,54 GV/ha LF. Da die Tiere zumeist in großen Ställen auf Gülle stehen, besitzt auch die Mehrzahl der 261 Schweinemastbetriebe (insgesamt 102 268 Tiere) und der 560 Rinderzucht- beziehungsweise Milchviehbetriebe (insgesamt 69 101 Rinder) das Potenzial für eine eigene Biogasanlage. Netzwerke wie „megavatt“ verbinden zudem 17 Akteure biogener Mischbrennstoffe (Futtermittel, Lederreste und Ähnliches) in einer Wertschöpfungskette. Mit 27 % nimmt Biomasse – nach Windkraft mit 51% – somit in der Region bereits den zweiten Platz bei den Ökostromressourcen ein. Dazu nutzt man vor allem noch aus Leader-Zeiten bestehende Arbeitskreise.

### Um sieben Bioenergie-Dörfer reicher

Im Grunde hält Großmann das Thüringer Vogtland, in dem auf 2 000 km<sup>2</sup> rund 206 000 Menschen leben, schon heute für eine der innovativsten bioenergetischen Regionen Deutschlands: „Hier arbeiten Landwirte, Unternehmen, Energieversorger, Kommunen und Behörden Hand in Hand für eine große Vision zusammen.“ Im Jahr 2020 will sich die Region komplett aus erneuerbaren Energien versorgen. Diese Branche werde somit zu einem wesentlichen Innovationsmotor und Umsatzträger der Region, ist sich der Geschäftsführer sicher. Dabei denkt er aber nicht nur wie ein Kassenwart. Als vorausschauender Landwirt betrachtet er Kurzumtriebsplantagen an Hanglagen, deren Aufwuchs zur Beschickung von Biogasreaktoren dient, zugleich als wirksamen Erosionsschutz. Der verstärkte Anbau solcher Pflanzen bewahrt die Bauern nicht nur vor unrentablen Weizenüberschüssen, sondern durch die Erweiterung der Fruchtfolge auch vor dem Befall mit Pilzkrankheiten und anderen Schädlingen. Großmann ist zuversichtlich, dass die Bioenergieregion „Thüringer Vogtland“ am Ende des Wettbewerbszeitraums um sieben Bioenergie-dörfer reicher sein wird – also um Orte, die mehr Energie erzeugen, als sie selbst verbrauchen. Auf den Weg gebracht werden sollen zudem vier innovative Bioenergieanlagen und vier ökologische Nahwärmenetze.

HARALD LACHMANN